



„trotz allem stark“

Überblick über das Konzept der Resilienz

Resilienz spielt seit langem in Forschung und Wissenschaft eine wichtige Rolle. Mehr und mehr gewinnt das Thema in den letzten Jahren auch in der Praxis, für Fachkräfte in pädagogischen und gesundheitsfördernden Settings, an Bedeutung. Gerade im Bereich der Prävention rückt eine aktive Förderung der Resilienz besonders in der Arbeit mit Kindern, Eltern und Familien in den Fokus. Im Vordergrund steht die Frage, wie sich Kinder auch unter belastenden Bedingungen gut entwickeln können und was ihre psychische Widerstandsfähigkeit positiv beeinflusst.

Thema dieser Ausgabe
Kita-Projekt
„Schatzsuche“

Risiko- und Schutzfaktoren

Entscheidend dabei sind die Wechselwirkungen und das Zusammenspiel von Schutz- und Risikofaktoren, sofern sie zur ausgewogenen Balance von Belastungen und Ressourcen beitragen.

Als Risikofaktoren gelten entwicklungshemmende, mit Verhaltensauffälligkeiten oder Entwicklungsstörungen einhergehende Merkmale, die sich negativ auf die physische und psychische Gesundheit eines Kindes auswirken (Häfner et al.,

2001). Diesen Risiken können bereits vorhandene Schutzfaktoren über einen sogenannten „Puffereffekt“ protektiv entgegenwirken und einen altersentsprechenden Entwick-

weiter auf Seite 2

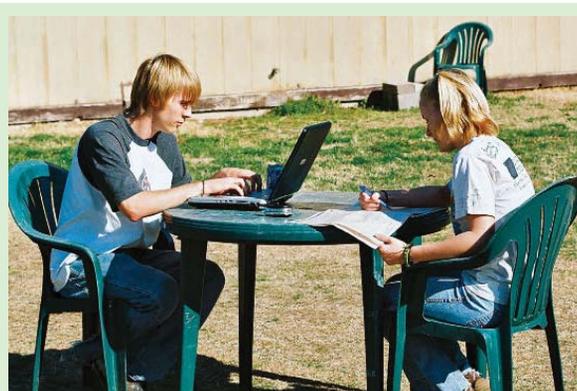


Foto: www.morguefle.com

HAG aktiv: Am 1. Juli startete das Modellprojekt „Seelisches Wohlbefinden von Jugendlichen“. Im Fokus des Vorhabens stehen Jugendliche (16-20 Jahre) beim Übergang von der Schule in Ausbildung oder Studium. Das von den Hamburger Krankenkassen geförderte Projekt will persönliche Ressourcen und Schutzfaktoren u. a. durch den Einsatz neuer Medien stärken. Ansprechpartnerin in der HAG ist Karina Kalinowski.

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder sind Schätze. Es lohnt sich immer, ihre Stärken zu fördern und sie in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten und selbstbewussten Persönlichkeiten zu unterstützen. In dem durch die Hamburger Krankenkassen und -verbände geförderten Projekt „Schatzsuche“ steht ihr seelisches Wohlbefinden im Mittelpunkt. In bisher 19 Hamburger Kitas wurden Erzieher/innen geschult, ein Elternprogramm durchzuführen, welches Eltern für die Stärken und Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert und deren Resilienz fördert. Dabei kommt die Schatzsuche nicht nur den Kindern zugute. In Schatzsuche-Kitas wird das seelische Wohlbefinden aller Beteiligten ernst genommen. Die Modellphase hat das Projekt sehr erfolgreich durchlaufen, das bestätigt die Evaluation. Nun sollen andere Kitas davon profitieren. Darum freuen wir uns über alle Kooperationspartner, die die „Schatzsuche“ ideell und finanziell

unterstützen wollen, damit Eltern, Erzieher/innen und Kinder gemeinsam viele Schätze heben können.

In dieser Ausgabe kommen Akteure aus Wissenschaft und Praxis zu Wort. Lassen Sie sich von deren Schatzsuche anregen!

Susanne Wehowsky und Team



In Hamburg aktiv und gesund

In das Projekt „Schatzsuche“ sind das Wissen und die Erfahrung vieler unterschiedlicher Berufsgruppen eingeflossen und haben es auf fruchtbare Weise geprägt. Das Projekt hilft Erzieherinnen, mit Eltern über ihre Kinder so zu sprechen, dass die Eltern die vorhandenen Möglichkeiten, ihre Kinder zu stärken, besser nutzen können und



darüber hinaus neue Sichtweisen zur Resilienz ihrer Kinder entwickeln können. Dieses erfolgreiche Projekt sollte unbedingt fortgeführt und ausgeweitet werden.

Foto: privat

Gabriela Küll, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Vizepräsidentin der Psychotherapeutenkammer Hamburg

lungsverlauf begünstigen (Ball & Peters, 2007). Die Frage, wie das Zusammenspiel von Risiko- und Schutzfaktoren genau verläuft, ist seit längerem Gegenstand der Resilienzforschung und vieles ist noch ungeklärt. Über einige wichtige Schutzfaktoren für die gesunde Entwicklung eines Kindes besteht jedoch auch hier Einigkeit. Als schützend gelten eine enge emotionale Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson, körperliche Gesundheitsressourcen, ein aktiver Bewältigungsstil, Gefühle von Selbstwirksamkeit und Kontrollüberzeugung, wobei Wechselwirkungen mit Faktoren wie Alter und Geschlecht des Kindes zu beachten sind (Richter-Kornweitz, 2013).

Nach Garmezy (1985) lassen sich diese und weitere Schutzfaktoren den folgenden Ebenen zuordnen:

- Persönlichkeitsmerkmale des Kindes
- Merkmale der engeren sozialen Umwelt
- Merkmale des außerfamilialen Stützsystems.

Die Bewältigung belastender Lebensumstände hängt wesentlich davon ab, welche Schutzfaktoren mobilisierbar sind. Für die Prävention gilt daher, die individuelle Entwicklungsgeschichte in ihrer Gesamtheit zu betrachten und die Ressourcen, Kompetenzen und Stärken im Leben eines Kindes

genauso in den Blick zu nehmen wie seine potentiellen Entwicklungsrisiken.

Resilienz – eine Begriffsbestimmung

Aus diesem Blickwinkel heraus ist das Konzept der Resilienz zu verstehen: Resilienz wird als psychische Widerstandskraft gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken definiert (vgl. Werner, 1999). Sie gilt neben dem Konzept der Salutogenese, das Aaron Antonovsky in den 1970er Jahren konträr zur Pathogenese beschrieb, als ein Schlüsselkonstrukt im Rahmen des positiven Gesundheitsbegriffs, der in der Ottawa-Charta 1986 erstmals explizit als Orientierungsrahmen für die Gesundheitsförderung formuliert wurde. Die Gemeinsamkeit besteht in der Ressourcenperspektive, die den Blick auf die Entstehung und Erhaltung von Gesundheit richtet (Richter-Kornweitz, 2011; Geene et al., 2013). Besonders an drei Eigenschaften, nämlich

1. einer positiven, gesunden Entwicklung trotz hohem Risikostatus
2. einer beständigen Kompetenz unter Stressbelastung und
3. einer positiven bzw. schnellen Erholung von traumatischen Erlebnissen

wird Resilienz bei Menschen im Alltag sichtbar (Masten, 2001). Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört, Resilienz nicht als feste Qualität oder stabile und überdauernde Persönlichkeitseigenschaft zu verstehen. Nach Bengel u.a. (2009, S. 20f) zählen vor allem „zwei Bedingungen von Resilienz: Diese Kinder sind 1) einschränkenden und aversiven Situationen ausgesetzt, in denen sie aber 2) dennoch positive Anpassungen zeigen“.

Resilienz entwickelt sich unter günstigen Umständen aus der Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt und seinen Bezugspersonen. Das bedeutet auch, dass Kinder zu einem Zeitpunkt resilient sein können, zu anderen Zeiten jedoch weitaus „verletzlicher“. Besondere Phasen erhöhter Verletzbarkeit sind z. B. Entwicklungsübergänge wie der Eintritt in Kindergarten und Schule, die Pubertät oder der Übergang Schule – Beruf. Resilienz ist bei Kindern über die Entwicklung von Basiskompetenzen von klein auf förderbar. Dazu zählen ein positives Selbstkonzept, Kontrollerwartung und Gefühle der Selbstwirksamkeit, Fähigkeiten zur Selbstregulation und zur kognitiven

Inhalt

- 1 Editorial
- 1 Thema: Schatzsuche in der Kita
- 1 „trotz allem stark“
- 3 Schatzsuche
- 6 Schatzsuche in der Kita
- 7 Evaluation des Modellprojekts „Schatzsuche“

- 9 HAG aktiv
- 13 Gesundheit aktuell
- 17 Mediothek
- 19 HAG Arbeitskreise
- 19 Impressum
- 20 Veranstaltungen

Flexibilität, also die Fähigkeit, Situationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten (Richter-Kornweitz, 2011, 2013). Resilienzfördernd wirken auch als „angemessen wahrgenommene“ soziale Unterstützung und ein Erziehungsklima, das gekennzeichnet ist durch emotionale Akzeptanz, Supervision und klare Verhaltensregeln in Familien, Kindertagesstätten, Schulen und anderen Institutionen.

Strukturelle Resilienzförderung

Die Grundlagen für die Entwicklung von Resilienz können also nicht nur auf individueller Ebene gefördert werden, sondern sollten auch im Setting bzw. in einem institutionellen Rahmenkonzept verankert werden, in dem die ganze Familie gestärkt werden kann. Bei sozial benachteiligten Kindern sollte eine gute Integration in das soziale Umfeld und die Stärkung des außerfamiliären Netzwerks (Freunde, Kita, Schule, Nachbarn, Stadtteil) im Vordergrund stehen (Fröhlich-Gildhoff et al., 2012; Richter-Kornweitz, 2011, 2013).



Foto: dee morguefile

Sichere Bindung fördert die Resilienz

So kann beispielsweise die Kita als Institution nicht nur die Kinder selbst stärken: auch die gezielte Unterstützung der Eltern, deren Lebenshintergrund den Erzieher/innen oftmals bekannt ist

und die als Vertrauenspersonen Einblick in deren Alltag bekommen, kann zu einer Stärkung der kindlichen Widerstandsfähigkeit beitragen. Wenn in einer Kita eine positive, wertschätzende Kommunikation mit den Eltern und die Stärkung ihrer Eltern- und Erziehungskompetenz etabliert ist, wenn Räume geschaffen werden, in denen sich Eltern über ihre Rolle und ihre Kinder austauschen können oder wenn Angebote zu strukturierten, präventiv angelegten Elternprogrammen

existieren, sind das wichtige Grundsteine für die Förderung des seelischen Wohlbefindens und der Resilienz von Kindern (Fröhlich-Gildhoff et al., 2012).

Autorinnen und Literatur: Franziska Bomba, HAG, Antje Richter-Kornweitz, Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.

Schatzsuche

Projekt zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertagesstätten

Seit Oktober 2010 führt die HAG das von den gesetzlichen Krankenkassen (GKV) in Hamburg finanzierte Modellprojekt Schatzsuche durch. Schwerpunkt des Projektes ist ein Elternprogramm, das inzwischen in vielen Hamburger Kitas erfolgreich umgesetzt wird. Ziel ist es, Eltern für die Stärken und Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren und deren Resilienz zu fördern.

Das Konzept

Das Modellprojekt Schatzsuche ist als Settingprojekt zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertageseinrichtungen angelegt. Mit seinem multidimensionalen Ansatz bezieht es alle Akteure aus dem Setting Kita ein – Kinder, ihre Eltern, Erzieher/innen, die Trägervertreter/innen und das soziale Umfeld. Bei der Konzeption wurden sowohl aktuelle Ergebnisse aus der Resilienzforschung einbezogen als auch Vorschläge und Erkenntnisse berücksichtigt, die sich aus Studien zur Gesundheitsförderung ergeben. Die wissenschaftlichen Hintergründe wurden in ein praktisches, handlungsnahes Konzept transferiert, das Eltern und Erzieher/innen

- Wissen über das seelische Wohlbefinden von Kindern vermittelt,
- den Austausch untereinander fördert und
- eine Reflexion des pädagogischen Handelns und der eigenen Haltung anregt.

Mit dem ressourcenorientierten Ansatz wird der Fokus verstärkt auf die Stärken und Schutzfaktoren der Kinder gerichtet, um so deren Resilienz und langfristig ihr seelisches Wohlbefinden zu fördern.

Das Projekt „Schatzsuche“ setzt an den Ressourcen der Eltern an und fördert ihre Erziehungskompetenz. Gerade in sozialen Brennpunkten ist das ein erfolgversprechender Ansatz. Die teilnehmenden Erzieherinnen haben sich – man möchte fast sagen wie immer - in diesem Projekt sehr engagiert. Die in der Evaluation dokumentierte hohe Zufriedenheit der Eltern und Erzieher/innen unterstreicht, dass die „Schatzsuche“ hält was sie verspricht: Die Erzieherinnen und die Eltern haben einen Perspektivenwechsel hin zu einem stärker auf die Ressourcen der Kinder orientierten Blick vollzogen.



Foto: BASFI

Dr. Dirk Bange, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration – Amt für Familie



Das Bild der Schatzsucher bietet sich geradezu an, wenn es um resilienzorienteerte Pädagogik geht: Erzieher/innen und Eltern begeben sich auf eine abenteuerliche Reise, um unentdeckte Schätze, die in den Kindern schlummern, zu entdecken und zu heben.

Um möglichst allen Müttern und/oder Vätern einen Zugang zum Elternprogramm zu ermöglichen, wurden im Vorfeld Ausgrenzungsfaktoren für bestimmte Zielgruppen ermittelt und barrierefreie Zugänge angestrebt. Einen niedrigschwelligen Zugang bieten

- eine anschauliche, bildhafte und spielerische Ansprache mit weitgehendem Verzicht auf Schriftsprache,
- die Vermeidung einer Schul-Atmosphäre und
- eine überschaubare und transparente Struktur.

Das Elternprogramm findet in der Kita statt, dort, wo die Eltern sich nahezu täglich aufhalten (Geh-Struktur). Dies unterstützt den leichteren Zugang, der mit möglichst wenig Mehraufwand für die Teilnehmenden verbunden sein soll. Auch eine individuelle prozesshafte Anpassung des Schatzsuche-Programms auf institutions- und stadtteilbezogene Gegebenheiten soll den Eltern die Teilnahme so leicht wie möglich machen. Zum Beispiel mit der Durchführung am Nachmittag, währenddessen eine Kinderbetreuung angeboten wird oder durch eine angenehme Atmosphäre, etwa durch das feste Pausenritual mit einem gemeinsamen Essen.

Ein tolles Projekt, das die seelische Gesundheit von Kindern in den Blick nimmt und seelische Verletzungen in der Kindheit verhindern will!

Eltern und Erzieherinnen machen sich auf die Suche nach den wertvollen Dingen im Leben mit ihren Kindern, die es unbedingt zu schützen, manchmal auch zu entdecken gilt. Gerade Eltern in schwierigen Verhältnissen werden angesprochen, damit ihre Kinder sich trotz widriger Umstände zu gesunden und psychisch stabilen Menschen entwickeln können. Mit viel Kreativität und Einfühlungsvermögen wurde umfangreiches und sehr ansprechendes Arbeitsmaterial für die Auseinandersetzung mit dem schwierigen Thema entwickelt. Ich hoffe, dass das Projekt noch viele Familien erreicht.



Foto: vdek

Kathrin Herbst, Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek), Landesvertretung Hamburg

Die Weiterbildung der Erzieher/innen

Den Erzieher/innen kommt als Referent/innen im Schatzsuche-Projekt eine zentrale Rolle zu. Die Durchführung des Elternprogramms erfordert eine hohe Kompetenz. Um den Anforderungen gewachsen zu sein, werden jeweils zwei Erzieher/innen jeder Projektkita im Rahmen einer Weiterbildung qualifiziert.

Ich hatte doch eher sachliche, kontrollierte Sitzungen erwartet. Nein, nicht langweilig – aber halt die Arbeit in einem beratenden Gremium. Es wurde sachlich, auch kontrolliert und gleichzeitig erhielt ich einen lebendigen Eindruck in die Arbeit der Schatzsuchenden. Dazu wurde lebendig diskutiert. Kurzum: mir hat die Begleitung des Projektes Freude gemacht. Herzlichen Dank an alle Beteiligten. Speziell für die gute Vorbereitung der Sitzungen durch die Hauptamtlichen ein großes BRAVO.



Foto: privat

Frank Tofern, Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Altona, Kindertagesstätte PAS Gerritstraße

Die Weiterbildung umfasst sechs Tage zuzüglich einer In-house-Schulung für das Team jeder beteiligten Kita. Inhalte der einzelnen Weiterbildungstage sind:

- Aspekte kindlicher Entwicklung
- resilienzorienteerte Pädagogik
- Elternkooperation und Elternkommunikation sowie
- stadtteilbezogenes Netzwerk bzw. Unterstützungssystem.

Darüber hinaus lernen die Erzieher/innen in praktischen Einheiten die Methoden, Medien und Materialien des Elternprogramms kennen. Im Anschluss an die Weiterbildung haben sie die Aufgabe, die theoretischen Lerninhalte zu vermitteln und zu transportieren. Deshalb werden sie auch in ihrer Gesprächsführung, Methodenkompetenz und der Referent/innenrolle geschult.

Während der Weiterbildung findet neben der Wissensvermittlung eine Reflexion über die Haltung und Rolle der Erzieher/innen in ihrem Arbeitsalltag und in der Durchführung des Elternprogramms statt.

Das Elternprogramm Schatzsuche

Das Elternprogramm richtet sich an alle Eltern einer Kita. Es ist für eine Gruppe von ca. 10 Eltern gedacht, die Kinder im Alter zwischen 0 und 6 Jahre haben, und wird von zwei durch die Weiterbildung qualifizierten Erzieher/innen durchgeführt. Das Elternprogramm besteht aus sechs strukturierten Treffen à 2,5 Stunden, in denen sich die Eltern mit einem bestimmten Thema auseinandersetzen. Bei der Auswahl der Themenschwerpunkte wurde teilweise auf die Erfahrungen aus bestehenden evidenzbasierten resilienzorienteerten Präventionsprogrammen zurückgegriffen. So beschäftigen sich die Eltern mit Themen wie „Entwicklung von Kindern verstehen“, „Was Gefühle sagen“, „Streit und Lösung“ und „Alltag und Familienrituale“. Feststehende strukturierende Elemente und ein klarer Zeitrahmen vermitteln durch ihren Wiedererkennungswert Orientierung und Sicherheit und erleichtern die Durchführung. Weitere Inhalte des Elternprogramms sind neben der Wissensvermittlung und der Anregung zur Selbstreflexion auch der Austausch

mit anderen Eltern und das Kennenlernen stadtteilspezifischer Unterstützungsangebote.



Foto: HAG

Das Medienpaket Schatzsuche

Das Medienpaket Schatzsuche

Eine Besonderheit des Elternprogramms Schatzsuche bildet das umfangreiche Medienpaket. Es wird den teilnehmenden Kitas in Form einer „Schatzkiste“ voller Materialien zur Verfügung gestellt und dient dazu, den Erzieher/innen die Durchführung der einzelnen Treffen zu erleichtern. Bei den Eltern soll durch die liebevolle Gestaltung der Materialien die Lust und Neugier auf die Themen geweckt werden. Die Materialien beschränken sich auf wenig Text, dafür sind viele Bilder und spielerische Elemente enthalten. So soll allen Eltern, unabhängig von Herkunft oder Bildungsstatus, ein Zugang zu den Elterntreffen ermöglicht werden. Zu dem Medienpaket gehören eine detaillierte Beschreibung und Anleitung der einzelnen Treffen, ein theoretisches Manual mit Hintergrundinformationen für die Erzieher/innen und themenbezogene Materialien (z. B. Bildkarten, illustrierte Symbolkarten, Kopiervorlagen, Plakate) für jedes Elterntreffen.

Umsetzung des Projekts Schatzsuche in Hamburg

Insgesamt beteiligen sich bis heute 19 Kitas und eine Elternschule mit insgesamt 40 Fachkräften am Schatzsuche-Projekt. Die teilnehmenden Einrichtungen befinden sich vornehmlich in Entwicklungsgebieten mit besonderem Förderbedarf in Hamburg.

Es haben bisher zwei Weiterbildungsdurchgänge stattgefunden, ein dritter, bei dem weitere Kitas in das Projekt einbezogen werden, beginnt im Oktober 2013. Sechs Hamburger Träger bzw. Verbände von Kindertagesstätten haben die Absicht erklärt, das Thema seelisches Wohlbefinden auch nach Ablauf der Modellphase weiter in ihren Einrichtungen zu fördern und unterstützen das Projekt finanziell. Darüber hinaus haben mehr als 150 Erzieher/innen durch eine Inhouse-Fortbildung in den Projektkitas eine Einführung in das Thema Resilienz

bzw. seelisches Wohlbefinden und einen Überblick über das Schatzsuche-Projekt erhalten. Allen Modellkitas, die das Elternprogramm durchgeführt haben, ist es gelungen, genügend Eltern für die Teilnahme zu gewinnen und über alle sechs Veranstaltungen hinweg zu binden. Einige Kitas haben bereits mehrere Durchgänge des Elternprogramms durchgeführt. Aufgrund der positiven Erfahrungen und der Empfehlungen des Projektbeirates sowie des Evaluationsteams des UKE werden derzeit die Verbreitung des Projektes Schatzsuche innerhalb Hamburgs und überregional angestrebt.

Abschlussstagung

Zum Abschluss der Modellphase findet am 5. September die Fachtagung „Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in Kindertagesstätten“ in der Handwerkskammer Hamburg statt. Neben der Präsentation der Projektergebnisse und des im Projektzeitraum entwickelten Elternprogramms wird Dr. Antje Richter-Kornweitz einen Vortrag halten zum Thema „Seelisches Wohlbefinden von Kindern durch Zusammenarbeit mit Eltern fördern“. Ein weiteres Highlight: Die im Rahmen des Projektes qualifizierten Erzieher/innen erhalten an diesem Tag ihre Zertifikate. Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Erzieher/innen, Kita-Leiter/innen, Träger- und Verbandsvertretungen als auch an Beschäftigte in der Aus- und Fortbildung für pädagogische Berufe, Mitarbeiter/innen des Gesundheitswesens, an die Politik und an die interessierte Öffentlichkeit. Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.hag-gesundheit.de

Mitglieder des Projektbeirates

- Dr. Dirk Bange, BASFI, Abteilungsleitung Familie und Kindertagesbetreuung
- Kathrin Herbst, Verband der Ersatzkassen e. V., Landesvertretung Hamburg
- Gabriela Küll, Psychotherapeutenkammer Hamburg
- Özlem Nas, Schura e. V., Integrationsbeirat
- Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer, Universitätsklinikum Eppendorf, Zentrum für Geburtshilfe, Kinder- und Jugendmedizin
- Dr. Antje Richter-Kornweitz, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.
- Ralf Specht, Väter e. V.
- Klaus-Peter Stender, BGV, Abteilung Gesundheitsberichterstattung und Gesundheitsförderung
- Prof. Dr. Petra Strehmel, HAW, Fakultät Wirtschaft und Soziales
- Frank Tofern, Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Altona
- Susanne Wehowsky, HAG e. V.
- Beatrix Wildenauer-Schubert, Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.

Kontakt: Maria Gies, HAG, Tel: 040 2880364-13
maria.gies@hag-gesundheit.de

Schatzsuche in der Kita

In der heutigen, schnelllebigen Zeit mit hohen Leistungsanforderungen, kann es passieren, dass Eltern und Gesellschaft das seelische Wohlbefinden von Kindern „aus den Augen“ verlieren. Ganz sicher ist es nicht die Absicht von Eltern, sie wollen das Bestmögliche für ihre Kinder! Unsere Aufgabe kann es sein, Eltern, denen das verloren gegangen ist, wieder dahin zu führen und Eltern, die es im Blick haben, weiterhin darin zu stärken. Mit dem Projekt Schatzsuche haben wir ein sehr gelungenes Instrument gefunden, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Nach zwei „Durchläufen“ mit jeweils zehn Eltern stellen wir fest, wie hoch der Bedarf von Eltern ist, sich in diesem Rahmen unter professioneller Anleitung zu den vorgegeben sechs Themenabenden auszutauschen. Das Angebot richtet sich an unsere Eltern sowie an Eltern unserer Kooperationskitas aus dem engeren Umfeld.

Der Wunsch Schätze zu heben ist etwas sehr menschliches. Wenn es dann dabei auch noch um menschliche Schätze geht, kann das nur begeistern. Das Projekt Schatzsuche schafft dies bei allen Beteiligten.

Durch die Zugehörigkeit im Projektbeirat hatte ich Gelegenheit schon während der modularen Fortbildungsphase in einer teilnehmenden Einrichtung mit der Leitung und einer Kollegin zu sprechen. Durch die inhaltliche Auseinandersetzung angeregt, entwickelte sich eine veränderte, bewusstere Haltung zu Themen und Bedürfnissen von Familien / Eltern. Dies führte u.a. zu einem neuen Blick auf die Elternarbeit und den Rahmen, die diese in der Kita erfolgreich werden lässt. Schon veränderte Zeiten und parallele Kinderbetreuung führt zu mehr Teilnahme und das Gefühl für Eltern, gesehen zu werden. Die erhöhte Teilnahme führt wiederum zu einer Bestätigung der Arbeit der Kolleginnen in der Kita.

Die dann folgenden Elternkurse enden mit einem ganz besonderen Schatz: die Eltern erleben sich kompetenter, bewusster im Umgang mit ihren Kindern und wollen sich auch darüber hinaus weiter treffen. Kompetenzerweiterung als Schatz – ebenso wie das einzusetzende Material. Grundlage und Hilfestellung für die Durchführung der Elternkurse durch die Pädagogin, im ersten Durchlauf weiterentwickelt und ergänzt – praxisnah und erprobt – inklusive Rettungsring! (M)eine ganz menschliche Sicht auf das Heben der vielen Schätze des Projektes Schatzsuche! Herzlichen Glückwunsch!



Foto: privat

Beatrix Wildenauer-Schubert, Fachberaterin Kita, Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.

Wenn es um die eigenen Kinder geht, öffnet sich ihr Herz, die Eltern werden weich, sensibel und empfänglich für die Bedürfnisse ihrer Kinder. In diesem Elternprogramm geht es ausschließlich um sie und ihre Kinder und das tut ihnen in diesem geschützten Rahmen gut. Dadurch dass sich die meisten Eltern untereinander kennen, ist sofort eine große Vertrautheit in der Gruppe. Jeder der Eltern braucht und gibt Rat, das hatte einen so verbindenden Charakter, dass sich beide Elterngruppen weiterhin zum Austausch privat treffen.

Unsicher sein ist erlaubt

Im Laufe des Programms erlebten die durchführenden Referentinnen, wie sich der Blick und damit das Bewusstsein der Eltern auf ihr Kind verändert. Stolz und mit Freude haben sie von ihren Kindern berichtet, haben sich auf den Weg nach den Schätzen ihrer Kinder gemacht. Auf diesem Weg hat sich der Blick auf die „Defizite“ relativiert. Erkennen, was mein Kind alles kann und woran es Freude hat, war ein unglaublicher Gewinn für die teilnehmenden Eltern. Diese Erfahrung hat zu einer elterlichen Stärke geführt, die sich in der Betrachtung des eigenen Kindes und der Freude und Lust, noch mehr von seinem Kind zu entdecken, gezeigt hat.

Der Austausch in kleinen Gruppen zu unterschiedlichen Themen ist von besonderer Bedeutung. Neben der Wissensvermittlung durch die durchführenden Referentinnen erleben Eltern hier, dass sie nicht allein mit ihren Themen, Problemen, Ängsten und Unsicherheiten sind. Es sind Themen, die viele Familien bewegen. Sich in diesem Rahmen wertfrei austauschen zu können, hat den Eltern so etwas wie eine Erlaubnis gegeben sich mit ihren Themen zu öffnen und so zu erfahren, dass Unsicherheiten nicht verboten, schlimm oder falsch sind. Wünschenswert wäre es, wenn sich diese elterliche Stärke auch außerhalb der Gruppe fortsetzen würde. Ganz sicher aber werden sich die entstandenen zwei Elterngruppen weiterhin unterstützen in ihren neugewonnen Stärken. Starke Eltern machen starke Kinder!

Den Rückmeldungen der Eltern konnten wir entnehmen, dass sie auch das Ritual, eine kleine Aufgabe bis zum nächsten Treffen zu erfüllen, sehr hilfreich fanden. So hat sie das Thema weiterhin bewegt und beschäftigt. Oftmals verlieren wir wertvolle Erkenntnisse auf unserem Weg, das passierte damit nicht oder zumindest weniger.

Ich liebe auch mein streitendes Kind

Für uns als Einrichtung ist die „Schatzsuche“ durch unsere guten Erfahrungen zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden. Wir sehen uns als Bildungs- und Betreuungseinrichtung mit den Eltern in Erziehungspartnerschaft. Dazu gehört es, die Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken, ihnen nötiges Erziehungswissen zu vermitteln, mit ihnen im Gespräch zu sein und ihnen auch als Berater/innen zur Verfügung zu stehen. All dies deckt das Elternprogramm „Schatzsuche“ bestens ab. Durch die jeweils 2,5 stündigen Module ist es möglich, tief in die unterschiedlichen Themen einzutauchen, dabei können die spezifischen Elternbedarfe

gut herausgearbeitet und „bearbeitet“ werden. Eine Mutter sagte nach dem Modul „Bei Wind und Wetter“: „Ich liebe nun



Foto: Kita Unizwerge

Diskussion beim Elternprogramm Schatzsuche

auch mein streitendes Kind“. Was wollen wir mehr! Nach dem letzten Modul ist immer auch ein bisschen Traurigkeit in der Gruppe, dass es nun zu Ende ist. Nun sind die Eltern nicht nur in Elternkompetenz gefragt, sondern auch in ihren Fähigkeiten sich weiterhin gut um sich selbst zu kümmern. Sie sind angeleitet und angeregt, haben viele wertvolle Impulse von unseren Referentinnen und von den anderen Eltern der Gruppe erhalten und es sind vertrauensvolle neue Kontakte entstanden. Wir unterstützen die Eltern sehr darin, sich weiterhin zu treffen und überlegen, was sich aus all den kleinen Teilnehmerkreisen für uns im Haus entwickeln kann. Organisatorisch bieten wir das Elternprogramm im Wechsel am Abend und am Nachmittag an. Das Nachmittagsprogramm findet inklusive Kinderbetreuung statt, somit erreichen wir

alle Eltern. Der Nachmittagskurs wird daher oft von Alleinerziehenden genutzt, die am Abend nicht hätten teilnehmen können. An dieser Stelle sind wir in unserer Flexibilität gefragt und in der Gewichtung unserer Ziele, wenn es darum geht, wen wir erreichen wollen.

Vertrautheit schafft Offenheit

Wir als Einrichtung sind in unserem Sozialraum gut und fest verankert. Wir kennen die vielen Institutionen der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und aus dem schulischen Bereich. Wir geben, nehmen und nutzen die vielfältigen Kontakte, Netzwerke und Kooperationen. Für Eltern mit Erziehungsfragen und Unterstützungsbedarf ist der Zugang in den Sozialraum nicht immer leicht, daher werden Angebote nicht immer angenommen und die Familien bleiben im niedrigschwiligen Bereich unversorgt. Die Eltern scheuen sich, in eine ihnen fremde Gruppe zu gehen und sich dort mit ihren Fragen und Unsicherheiten zu öffnen. Unsere Antwort darauf ist die „Schatzsuche“. Die Grundvoraussetzungen sind andere und entsprechen den elterlichen Zugängen mehr.

Wir haben eine lebendige Diskussion in unserem Team geführt, was es mit Eltern machen kann, wenn sie sich mit ihren Problemen und Unsicherheiten „ihren“ Erzieherinnen gegenüber öffnen. Während der Programmdurchführung haben wir festgestellt, dass gerade diese Vertrautheit den Eltern die nötige Offenheit verleiht, um viel mitzunehmen und beizutragen.

Wir bleiben mit den Eltern, Enthusiasmus und Überzeugung bei der Schatzsuche und hoffen mit unseren Erkenntnissen dieses Projekt stetig weiter mit zu entwickeln.

Kontakt: Britta Herrmann, Kita Unizwerge e.V., kindergarten-unizwerge@t-online.de, www.kindergarten-unizwerge.de

Evaluation des Modellprojekts „Schatzsuche“

Psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter

Das Krankheitsspektrum im Kindes- und Jugendalter unterlag im vergangenen Jahrhundert bedeutsamen Veränderungen, welche der Begriff „neue Morbidität“ prägt. Dieser Begriff beschreibt die Verschiebung von somatischen hin zu psychischen Störungen und die Zunahme chronischer gesundheitlicher Beeinträchtigungen im Vergleich zu Akuterkrankungen (Ravens-Sieberer et al., 2007). Die Prävalenz psychischer Störungen von Kindern und Jugendlichen wird sowohl national als auch international zwischen 10% bis 20% geschätzt (Belfer, 2008; Costello et al., 2005; Ihle & Esser, 2001; Patel et al., 2007; Roberts et al., 1998). Deutschlandweit hat die BELLA-Studie zuletzt die Prävalenz allgemeiner psychischer Auffälligkeiten auf 21.9% geschätzt und spezifischer 5.4% für Depression, 10% für Ängste, 2.2% für ADHS und 7.6% für Störungen des Sozialverhaltens (Ravens-Sieberer et al., 2007). Psychische Probleme stellen extreme Belastungen für Kinder und Jugendliche dar, sowohl für ihre schulischen Leistungen als auch für ihre familiären und freundschaftlichen Beziehungen (Costello

et al., 2005; McLeod & Kaiser, 2004) und können sich zu chronischen Störungen entwickeln (Ihle & Esser, 2001).

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen gewinnt die Prävention und Intervention im Bereich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen verstärkt an Bedeutung. Hierbei bedürfen sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche besonderer Aufmerksamkeit.

Das Modellprojekt „Schatzsuche“

Das Modellprojekt „Schatzsuche“ wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) in seiner ersten Durchlaufphase konzipiert und durchgeführt. Zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern in sozial benachteiligten Kindertagesstätten (Kitas) Hamburgs verfolgt das Modellprojekt einen gesundheitsfördernden Settingansatz. Durch die Weiterbildung von Erzieher/innen und Eltern werden Strukturen der Kita und der Familie, zwei der bedeutsamsten Lebenskontexte, in welchen Vorschulkinder aufwachsen, fokussiert. Zunächst werden Erzieher/innen im

Rahmen von sieben Weiterbildungsmodulen von Referent/innen der HAG geschult. Diese Erzieher/innen wiederum schulen im Rahmen von sechs Modulen die Eltern ihrer eigenen Kita. Das Angebot der Weiterbildung im gewohnten Setting Kita und durch die bekannten Erzieher/innen soll die Hemmschwelle zur Teilnahme für die Eltern senken und zur Nachhaltigkeit des Elternprogramms beitragen.



Foto: HAG

Gruppenarbeit in der Weiterbildung

Das Konzept „Schatzsuche“ basiert auf Forschungsergebnissen der Resilienzforschung, welche die positive Entwicklung von Kindern mit ausreichenden persönlichen, familiären und sozialen Ressourcen trotz schwieriger Lebensbedingungen belegen. Die Weiterbildungen und das Elternprogramm machen Erzieher/innen und Eltern auf diese Forschungsbefunde aufmerksam und thematisieren die kindliche Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz. Somit soll sowohl ein ressourcenorientierter Blick in der pädagogischen Arbeit der Erzieher/innen als auch im Erziehungsverhalten der Eltern ermöglicht werden. Durch Veränderungen auf Ebenen der Kita und der Familie soll die psychische Gesundheit bei den Kindern gefördert werden.

Evaluation

Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf hat im Auftrag der HAG das Modellprojekt Schatzsuche im Zeitraum Juni 2011 bis Dezember 2012 formativ evaluiert. Als prozessbegleitende Evaluation wurden Veränderungen des Modellprojekts angepasst und Zwischenergebnisse zurückgemeldet. Im Rahmen der Evaluation wurden folgende Ziele verfolgt:

- *Umfang und Erfolg der Zielgruppenerreichung*
Teilnahme am Eltern-Programm, den Eltern-Treffen, der Weiterbildung, Befragung der Abbrecher (Elternbefragung), Bewertung der Teilnahmemotivation aus Sicht der Erzieher/innen (Erzieher/innenbefragung)
- *Qualität und Wirksamkeit a) der Weiterbildung, b) des Eltern-Programms*
Elternbefragung zur Zufriedenheit
Erzieher/innenbefragung zur Zufriedenheit
Strukturelle Veränderungen (z.B. Vernetzung, Nutzung externer Hilfsangebote), Kommunikation, Elternrolle, Erzieher/innenrolle

• *Verbesserung der Lebenssituation der Zielgruppe*

- Bewertung der Lebenssituation und -qualität aus Sicht der Familien, Nutzung externer Hilfsangebote, Elternrolle (Elternbefragung)
- Einschätzung des seelischen Wohlbefindens der Kinder (Erzieher/innenbefragung mittels SDQ)

Ergebnisüberblick

Die am Modellprojekt teilnehmenden Kitas weisen keine großen Abweichungen von den Referenzwerten Hamburger Kitas hinsichtlich der Anzahl betreuer Kinder, Familien und Arbeitsgruppen oder auch dem Alter der Mitarbeiter/innen auf (Strukturerhebung). In der sozialen Struktur der KITAs zeigen sich erwartungsgemäß starke Unterschiede: Die Kita-Leitungen berichten im Schnitt von mehr als doppelt so vielen sozial benachteiligten Familien in ihren Einrichtungen im Vergleich zu den Referenzwerten und schätzen sich häufiger als Einzugsbereich mit besonderem Erneuerungsbedarf ein. Die teilnehmenden Kitas schätzen fast doppelt so viele Kinder als unterernährt und mit fein- und grobmotorischen Einschränkungen ein und berichten von mehr Kindern mit auffälligem Essverhalten, sichtbarem Karies und langsamem Lernen sowie von mehr als doppelt so vielen Kindern, die eine Verzögerung in der Sprachentwicklung, einen schlechten Pflegezustand und einen auffälligen Hungerzustand aufweisen.

Erzieher/innen-Weiterbildung

Die Befragungen der Erzieher/innen zur Zufriedenheit mit der Weiterbildung thematisierte Wissensinhalte, ihre Vermittlung durch die Dozenten und auch die Organisation der Weiterbildungen. Erzieher/innen haben die sieben Weiterbildungsmodulen im Schnitt mit der Note 1.8 sehr positiv bewertet. Freitextangaben der Erzieher/innen zeigen, dass sie den ressourcenorientierten Blick auf das Kind als neuen Inhalt mitnehmen konnten und viele benannten diesen Perspektivenwechsel als inhaltliches Highlight der Weiterbildungen. Es stimmten 23% der Teilnehmer/innen der Aussage zu, dass ausreichend Fachwissen vermittelt wurde, während 1% dieser Aussage nicht zustimmte. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen (60%) gab an, die fachlichen Inhalte bereits zu kennen. Aus den Ergebnissen des Prä-Post-Vergleichs bezüglich des Präventionswissens der Erzieher/innen geht hervor, dass sich ihr Wissensstand zur psychischen Gesundheit von Kindern verbessert hat. Während vor Beginn der Weiterbildung 43% (n=21) der Erzieher/innen der Aussage zugestimmt haben, dass sie sich mit der seelischen Gesundheit von Kindern auskennen, waren dies zum Post-Zeitpunkt bereits 83% (n=18) der Erzieher/innen. Auch der Aussage, dass seelische Probleme bei Kindern bemerkt werden, haben zum Prä-Zeitpunkt 57% (n=21) der Erzieher/innen zugestimmt (und eher zugestimmt) und zum Post-Zeitpunkt 89% (n=18) der Befragten.

Elternprogramm – Bewertung durch Erzieher/innen

Während der Monate März 2012 bis Juni 2012 haben die Erzieher/innen das Elternprogramm für die Eltern ihrer Kitas durchgeführt. Im unmittelbaren Anschluss an das Elternprogramm wurden so-

wohl Erzieher/innen als auch Eltern zu ihrer Zufriedenheit befragt. Die Erzieher/innen bewerteten das Elternprogramm insgesamt mit der Note 1.5 sehr positiv. Auf einer Skala von 1 (negativ) bis 10 (positiv) wurde die Stimmung (8.6) und die Beteiligung (8.4) der Eltern sowie ihre eigene Durchführung (8.4) und die Materialien (8.2) dazu auch sehr positiv bewertet. Die Organisation des Elternprogramms wurde von den Erzieher/innen unterschiedlich bewertet. Während mehr als die Hälfte der Befragten die Durchführung des Elternprogramms als zeitaufwendig empfand, gab ein Drittel an, dass sie eher keine/keine Unterstützung bei der Durchführung des Elternprogramms brauchen. Wiederum mehr als die Hälfte der Erzieher/innen fanden den Aufwand für die Vorbereitung des Elternprogramms vertretbar.

Elternprogramm – Bewertung durch Eltern

Trotz erheblichen Aufwands seitens der Evaluatorinnen konnten leider nur 11 Eltern telefonisch befragt werden. Aus der Elternbefragung geht eine deutliche Zufriedenheit mit dem Elternprogramm hervor, wie auch die Gesamtbewertung mit der Note 1.7 zeigt. Zehn von elf befragten Eltern haben den Aussagen zugestimmt, dass die Programminhalte verständlich und für ihren Alltag nützlich waren, die Referenten/innen kompetent waren und sie sich in ihrer Elternrolle gestärkt fühlen. Ähnlich wie die Erzieher/innen gaben die befragten Eltern in den Freitextangaben sowie in den Bewertungen an, dass sie sich eine stärkere Wissensvermittlung gewünscht hätten. Von allen Eltern besonders positiv hervorgehoben wurde der Austausch mit anderen Eltern und die Möglichkeit im Rahmen des Elternprogramms von den referierenden Erzieher/innen Feedback zu ihrem eigenen Erziehungsverhalten zu erhalten. In einer Kita hat sich beispielsweise über das Elternprogramm hinaus eine weitere Struktur in Form eines regelmäßigen Stammtischs gebildet.

Ausblick

Das Modellprojekt „Schatzsuche“ konnte mit sehr positiven Ergebnissen im Hinblick auf die Akzeptanz bei den Erzieher/innen

Das Projekt ‚Schatzsuche‘ ist ein voller Erfolg und besticht durch seinen durchdachten und nachhaltigen Ansatz, die Erzieher/innen in den Kitas für die Weitergabe der relevanten Informationen an die Eltern durch ein Seminarprogramm zu qualifizieren. Das entwickelte Medienpaket bietet hierfür eine hervorragende Basis. Als Vertreter der Elternperspektive finde ich es besonders erwähnenswert, dass die teilnehmenden Müttern und Vätern trotz der zeitlichen Belastung regelmäßig zu den Treffen kamen und das Elternprogramm und die vermittelten Inhalte sehr positiv aufgenommen wurden. Mehrfach sind nach dem Abschluss des Programms selbstinitiierte Elternstammtische und Nachtreffen entstanden. Ich hoffe sehr, dass die Erfahrungen des Projektes weitergegeben werden können und das Medienpaket ebenso wie das Weiterbildungskonzept Verbreitung findet.



Foto: privat

Ralf Specht, Väter e. V.

und Eltern prozessevaluieren werden. Mit den vorhandenen Evaluationsergebnissen steht die Bewertung der Wirksamkeit noch aus. Um festzustellen, ob die Weiterbildung der Erzieher/innen und Eltern tatsächlich die psychische Gesundheit der Kinder fördert, müsste ein relevanter Outcome der Kinder längsschnittlich zu mindestens zwei Messzeitpunkten untersucht werden.

Autorinnen und Literatur: Silke Pawils, Armita Atabaki
 Kontakt: Dr. Silke Pawils, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
 Tel: 040 74105-3995, s.pawils@uke.de

Infos aus der Vernetzungsstelle

Vernetzungsstellen bilden gemeinsamen Sprecherrat

Die Vernetzungsstellen für Kita- und Schulverpflegung aller 16 Bundesländer haben einen gemeinsamen Sprecherrat ins Leben gerufen und ein Positionspapier veröffentlicht (<http://www.hag-vernetzungsstelle.de/archiv/informationen>). Für das Gremium sprechen bundesweit Sabine Schulz-Greve (Berlin) und Wulf Bödeker (Nordrhein-Westfalen).

Zentrale Forderungen aus dem Positionspapier

1. Die Kita- und Schulverpflegung muss vor allem anderen schmackhaft und qualitativ hochwertig sein – und dabei bezahlbar bleiben! Sie muss hygienisch einwandfrei sein und die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen fördern. Außerdem sollte sie saisonale Kost bieten sowie klimaschonend und nachhaltig produziert werden. Dieser Aufgabe können sich Bund, Länder und Gemeinden im Blick auf den gewünschte

- Ausbau von Ganztageseinrichtungen nur gemeinsam stellen.
2. Qualitätsstandards müssen verbindlicher festgelegt werden, damit sie auch in der Praxis sichergestellt sind! Die Qualitätsstandards für die Kita- und Schulverpflegung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) liefern hierzu bereits eine wissenschaftliche Grundlage. Gewünscht wird, dass das Leitbild einer gesundheitsförderlichen und nachhaltigen Kita- und Schulverpflegung gesetzlich verankert wird.
3. Eine deutlich höhere Professionalität sollte auf allen Ebenen sichergestellt werden: bei der Ausschreibung durch die Träger, bei Planung, Einkauf, Zubereitung und Ausgabe der Speisen und Getränke, bei der Gestaltung der Speiseräume, aber auch bei der Bestellung und Abrechnung.
4. Die Geschmacksvorlieben von Kindern und Jugendlichen



- müssen stärker beachtet werden! Dies gelingt nur, wenn verbindlich geregelt wird, dass diese, ihre Eltern und Kita/Schule an der Gestaltung der Verpflegung beteiligt werden. Die Träger, die die äußeren Rahmenbedingungen der Kita- und Schulverpflegung verantworten, und die Einrichtungen, die diese in ihren Alltag integrieren, müssen Hand in Hand arbeiten.
5. Kita- und Schulverpflegung muss eingebunden werden in Maßnahmen der Ernährungs- und Verbraucherbildung! Wir

wollen Kinder und Jugendliche unterstützen, damit sie Kompetenzen zur Ausprägung ihres eigenen – gesundheitsförderlichen und nachhaltigen – Lebensstils erwerben (siehe EU Referenzrahmen Ernährungs- und Verbraucherbildung).

Kontakt: Silke Bornhöft, Dörte Frevel, Vernetzungsstelle Schulverpflegung Hamburg c/o HAG, Tel: 040 2880364-17
vernetzungsstelle@hag-gesundheit.de

Hamburger Schule gewinnt Küche

Die Tonndorfer Gyula-Trebitsch Schule ist einer der zehn Preisträger beim bundesweiten Wettbewerb KLASSE, KOCHEM! Über 270 Schulen hatten von Oktober bis Dezember 2012 ihre Konzepte eingereicht. Das Motto lautete „Total lokal – regionale Küche zum Ausprobieren“. Mit dem Konzept „Let´s Cook“ waren die Schüler/innen erfolgreich: ob eine Befragung auf dem Wochenmarkt, interaktive Online-Poster, ein digitales Kochbuch oder ein Menü mit regionalen saisonalen Produkten – tolle Ideen, alles in Englisch. Die Schule kann sich nun über eine hochwertige Übungsküche freuen. Zusätzlich gibt es einen Zuschuss von 1.000 Euro für die Grundausstattung der Küche. Ausführliche Infos unter www.klassekochen.de



Foto: BMEU/Florian Sonntag

Hamburger Kita-Gesundheitstag Aktionswoche vom 14. bis 18. Oktober 2013

Gesundheit und Wohlbefinden für Groß & Klein in der Kita wird in diesem Jahr an einem Tag besonders im Mittelpunkt stehen – und das hamburgweit: Wie fühlt sich eine Gemüsepizza-Massage an, was passiert, wenn die Füße fühlen oder wie toll ist eine Feuer-Wasser-Erde-Luft-Yoga-Übung auf einer Waldwiese? In der Aktionswoche vom 14. bis 18. Oktober gestalten Hamburger Kitas ihren ganz persönlichen Wohlfühl-Tag. Das Netzwerk



Gesunde Kita – angesiedelt bei der HAG – lädt alle Kitas herzlich ein, mitzumachen! Anmeldung und weitere Informationen: <http://hag-gesundheit.de/lebenswelt/kita/kita-gesundheitstag>

Kontakt: Maria Gies, HAG, Tel: 040 2880364-13
maria.gies@hag-gesundheit.de

Flagge zeigen: Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention Jahrestagung der HAG

Am 24. Oktober findet von 14.00-16.30 Uhr diesjährigen Jahrestagung der HAG „Flagge zeigen: Stärkung von Gesundheitsförderung und Prävention“ im Haus des Sports statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die aktuellen Entwicklungen rund um das Präventionsgesetz sowie die Auswirkungen auf Hamburger Aktivitäten. Nach den einführenden Statements von Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks und der Vorsitzenden der HAG, Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer werden folgende Expertinnen und Experten diskutieren: Prof. Dr. Rolf Rosenbrock, Vorsitzender des PARITÄTISCHEN Helga Kühn-Mengel, Präsidentin der Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V.

Angefragt ist auch Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Die Veranstaltung wird moderiert von der Journalistin Sabine Rheinhold.

Die Veranstaltung richtet sich an Entscheidungsträger aus dem Kreis der HAG-Mitglieder, Förderer und Kooperationspartner sowie aus Politik und Wirtschaft. Im Anschluss an die Tagung findet um 17.00 Uhr die Mitgliederversammlung statt.

Kontakt: Petra Hofrichter, HAG, Tel: 040 2880364-14
petra.hofrichter@hag-gesundheit.de



Wer pflegt Herrn K. ?

Pflege von wohnungslosen Menschen im ambulanten und stationären Bereich

Am 20. November findet von 15.30 – 19.30 Uhr die Tagung „Wer pflegt Herr K.“ in der Ärztekammer Hamburg statt. Sie greift die Frage der zielgruppengerechten pflegerischen Behandlung und Versorgung von wohnungslosen Patienten auf. Ziele sind die Verbesserung der Behandlung im ambulanten und stationären Bereich, das Aufdecken von Versorgungslücken und die Stärkung der Zusammenarbeit. Die Veranstaltung wendet sich an Akteure in Medizin und Pflege. Als Referentinnen und Referenten wirken u.a. mit: Dr. Christoph Lohfert, Lohfert Stiftung; Dr. Frauke Ishorst-Witte, Diakonie

Hamburg; Bernd Mülbrecht, Haus der Wohnungslosenhilfe Münster; Moderation: Reinhold Schlitt, Berlin. Die Tagung ist eine Kooperationsveranstaltung der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Hamburg, der Ärztekammer Hamburg und der Hamburgischen Pflegegesellschaft. Infos und Anmeldung unter: www.hag-gesundheit.de

Kontakt: Petra Hofrichter, HAG, Tel: 040 2880364-14
petra.hofrichter@hag-gesundheit.de

Auf die Plätze, fertig, los!

Hamburger Initiative zur Bewegungsförderung von Kindern

Die Hamburger Behörden haben eine Initiative zur Förderung von Bewegung und Sport von Kindern gegründet. Als einer der ersten Meilensteine zur Umsetzung der Dekadenstrategie Sport im Bereich Kinder- und Jugendsport führt die Behörde für Inneres und Sport gemeinsam mit der Hamburger Sportjugend und dem Verband für Turnen und Freizeit die Auszeichnung „Bewegungskita“ und „BewegungskitaPLUS“ ein. Ziel ist, dass alle Hamburger Kinder sich täglich unter qualifizierter Anleitung bewegen.

In der Dekadenstrategie HAMBURGmachtSPORT ist Kinder- und Jugendsport ein zentrales Handlungsfeld. Alle Kinder und Familien müssen die Möglichkeit haben, sich sportlich und gesund zu bewegen, sei es in der Familie, im Verein, in der Kita oder der Schule. Vor diesem Hintergrund wurde die Hamburger Initiative zur Bewegungsförderung für Kinder „Auf die Plätze, fertig, los!“ gegründet. Die thematischen Schwerpunkte der Initiative liegen in den Bereichen:

- Bewegung in Kindertagesstätten
- Bewegung und Sport in der Schule
- Sport in Vereinen
- Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals
- Schwimmförderung
- Förderung des Nachwuchsleistungssports
- Spiel- und Bewegungsflächen für Kinder
- Sportveranstaltungen und -wettkämpfe
- Weitere Sport- und Bewegungsangebote

Die Schwerpunkte sind in einer Infografik dargestellt, die



künftig für die Kommunikation der Themen eingesetzt wird. Die Initiative wird zusammen mit Partnern gezielt zu thematischen Schwerpunkten Konzepte erarbeiten und umsetzen. Mitglieder der Initiative sind die Behörde für Inneres und Sport, die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, die Behörde für Schule und Berufsbildung, die



Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und das Bezirksamt Mitte, stellvertretend für die Hamburger Bezirke. Alle weiteren Institutionen und Akteure können zu den einzelnen Themenfelder Koopera-

tionspartner werden und eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnen.

Das Themenfeld Bewegung in Kindertagesstätten ist ein erster Handlungsschwerpunkt der Initiative. Zusammen mit den Partnern Verband für Turnen und Freizeit und der Hamburger Sportjugend wurde eine neue Auszeichnung als Bewegungskita und BewegungskitaPLUS für Kitas entwickelt. Ein wesentlicher Baustein ist die Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern im Bereich Bewegung, Spiel und Sport sowie die Integration von regelmäßigen Bewegungszeiten in den Tagesablauf der Kita. Mit Beantragung der Auszeichnung haben alle Hamburger Kitas auch die Möglichkeit, Fortbildungen im Bereich Bewegung und Sport gefördert zu bekommen.

Mehr Informationen unter www.hamburg.de/00-kita-kiju/.

Jolinchen löst den Tiger ab AOK-Präventionsprojekt wird erweitert

Die Handpuppe „Tiger“ und der Holzzug „Die kleine Lok, die alles weiß“ sind seit einigen Jahren die Botschafter gesunder Ernährung in Kindergärten und Kindertagesstätten. Das AOK-Projekt „TigerKids – Kindergarten aktiv“ für Drei- bis Sechsjährige hat deutschlandweit dazu beigetragen, dass die Themen Ernährung, Bewegung und Entspannung zunehmend in den Fokus gerückt sind.

Bewegung, Ernährung, Entspannung

Bereits 2003 entwickelte die Stiftung Kindergesundheit TigerKids und startete eine Pilotphase in Bayern. Seit sechs Jahren führt die Gesundheitskasse das Präventionsprojekt durch, um in Kitas die Gesundheit der Kleinen zu fördern und der Entwicklung von Übergewicht und Adipositas entgegen zu wirken. In diesem Rahmen schulen Präventionsfachkräfte der Gesundheitskasse zum Projektstart die Kita-Mitarbeiter. Allein in Hamburg haben bisher rund 60 Einrichtungen an dem Projekt teilgenommen. In der gesamten Laufzeit wurden von der AOK Rheinland/Hamburg rund 2.000 Erzieherinnen in mehr als 500 Kitas geschult. Damit konnten mehr als 34.000 Kinder erreicht werden. Bundesweit arbeiten rund 5.500 Kitas mit dem TigerKids-Material.

Zu den Hamburger TigerKids-Kitas gehört die Kita Aktiv. Leiterin Christiana Grigoleit berichtet aus ihrer Erfahrung: „Der Einfluss des Projekts war groß, es gab sehr viele Veränderungen im Bewusstsein der Kinder und Erzieherinnen.“ Die Kinder seien neugierig und interessiert, würden viel mehr ausprobieren als früher und seien sehr stolz auf das Gelernte. Ähnlich äußert sich Gitta Koch, Hauswirtschaftsleiterin in der Kita Jungborn. TigerKids habe dafür gesorgt, dass sich „in der gesamten Kita – bei Mitarbeitern, Kindern und Eltern – das Bewusstsein zu Gesundheitsthemen positiv verändert“ hat. Leiterin Dagmar Petzel-Völker ergänzt, dass der „Tiger“ für die Kinder „eine Institution in Sachen Gesundheit“ geworden ist.

Einbindung der Erzieher/innen

Laut Petra Fricke hat TigerKids insbesondere durch die intensive Einbindung der Erzieher/innen eine große Wirkung erzielt. „Ein Erfolgsfaktor ist sicher, dass die Mehrheit der Mitarbeiter/innen – nämlich rund 80 % – der Projektkitas geschult wird, einschließlich der hauswirtschaftlichen Kräfte und der Leitung. So können alle an einem Strang ziehen“, betont sie. Weniger nachhaltig sei die Umsetzung in Kitas gewesen, wenn nur einzelne Erzieher/innen fortgebildet waren oder aber die Leitung nicht voll und ganz hinter dem Projekt stand. Zwar sei es manchen Kitas zu Beginn von TigerKids schwer gefallen, fast alle Mitarbeiter/innen für die Schulung freizustellen, am Ende habe sich aber diese Vorgehensweise bewährt.

Die praxisnahe Ausrichtung der Materialien, die die Stiftung Kindergesundheit entwickelt hat, tragen ebenso zum Erfolg von TigerKids bei. „Nach der Schulung konnten wir in die Kita zurückkehren und praktisch gleich anfangen“, berichtet Gitta Koch. Christiana Grigoleit schätzt außerdem die kontinuier-

liche Unterstützung durch die Gesundheitskasse. „Durch die regelmäßigen Kontakte und Austauschtreffen mit den Präventionsfachkräften der AOK waren wir immer auf dem neuesten Stand. Das gab uns Sicherheit, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Programmerweiterung

Seit 2007 wurden jedes Jahr weitere Kitas in das Setting-Programm aufgenommen. Im Herbst steht nun eine Neuerung an. Auf TigerKids folgt „JolinchenKids – Fit und gesund in der Kita“. Das etablierte AOK-Maskottchen „Jolinchen“ soll in der ersten Pilotphase ab Herbst 2013 als Botschafter in Kitas fungieren.



Foto: AOK

Im Rahmen von TigerKids wurden von der AOK Rheinland/Hamburg rund 2.000 Erzieherinnen in mehr als 500 Kitas geschult. So konnten über 34.000 Kinder erreicht werden.

Die Erneuerung des Projektes basiert auf dem Wunsch, das Programm auszuweiten. „Mit der Umstellung auf JolinchenKids können wir Kitas in weiteren Bereichen unterstützen, in denen Gesundheitsförderungsbedarf besteht“, erläutert Fricke. „Dabei ist uns die Gesundheit der Akteure, nämlich der Kita-Mitarbeiter/innen, sowie die noch stärkere Einbeziehung der Eltern und deren Gesundheit wichtig. Weiterhin wird die Gesundheitsförderung der Aller kleinsten in der Krippe Thema werden“, kündigt sie an.

Ab Herbst soll nun ein fließender Übergang zwischen TigerKids und JolinchenKids erfolgen. Kitas, die neu in das Projekt einsteigen, beginnen gleich mit dem überarbeiteten Programm, erläutert Fricke. Einrichtungen, die bereits mit dem Tiger arbeiten, sollen in einer Übergangsphase Jolinchen parallel einführen, bis sich die Kinder an die neue Handpuppe gewöhnt haben. Weiterhin Bestandteil des Kita-Projektes ist laut Fricke beispielsweise der Holzzug und die Lebensmittelpyramide. Hamburger Kitas, die Interesse an einer Teilnahme an JolinchenKids haben, können sich mit der AOK Rheinland/Hamburg in Verbindung setzen.

Kontakt: Petra Fricke, AOK Rheinland/Hamburg
Tel: 040 20231228, petra.fricke@rh.aok.de



TK fördert Gesunde Kita

Neben der Familie ist für viele Kinder ihre Kita eine wichtige prägende Lebenswelt. Dort verbringen sie einen Großteil ihrer Zeit und entdecken gemeinsam mit anderen Kindern die Welt mit ihren vielen spannenden Seiten. Hierbei beeinflusst die Kita auch die Gesundheit ihrer (kleinen) „Bewohner/innen“. Die Lebensumstände spielen eine wichtige Rolle bei einer eher positiven oder negativen gesundheitlichen Entwicklung. Seit zehn Jahren unterstützt die TK neben Schulen und Kommunen auch Kindertagesstätten auf dem Weg zur „Gesunden Kita“. Projekte mit einer klaren gesundheitsorientierten und nachhaltigen Zielsetzung können eine Förderung von bis zu 5.000 Euro erhalten. Die Vorhaben müssen zeitlich, finanziell und personell begrenzt sein. Erfahrungsgemäß sind die Projekte sehr individuell und haben häufig Ernährung und Bewegung als Thema.

Bei der Planung der Projekte sollte der Settingansatz berücksichtigt werden, d. h. das Projekt soll nicht nur individuelles Verhalten, sondern vor allem auch die Verhältnisse im Focus haben und verändern. Merkmale der Organisationsentwicklung sollten immer in die Konzepte aufgenommen werden, zum Beispiel in Form eines regelmäßig stattfindenden Gesundheitszirkels oder indem Erzieher/innen befähigt werden, selbst Projektinhalte als Multiplikator/innen fortzuführen. Dabei werden alle am Setting Kita wirkenden Personen – Erzieher/innen, Kinder, Eltern – oder jeweils Vertreter dieser Gruppen beteiligt, möglichst schon während der Planungsphase.

„bewusst lecker“ – ein kurzer Erfahrungsbericht

Im Jahr 2012 wurde die Kita Don Bosco in Neuwiedenthal durch die TK gefördert. Es entstand zunächst das Kita-Projekt „bewusst lecker“: Zum einen wurde auf der Grundlage einer Ist-Analyse das Frühstück und die Zwischenmahlzeiten gesünder ausgerichtet. Zum zweiten wurden die Erzieherinnen zum Thema „Gesunde

Ernährung“ geschult. Das Ernährungsprojekt wird in Kooperation mit einer Ökotrophologin umgesetzt.



Foto: HAG

Aus einem HAG-Projekt: Was gehört zur Obst- und was zur Gemüsegruppe

Spezielle Inhalte von „bewusst lecker“ wurden auch mit den Kindern durch verschiedene Spiele, die Besichtigung eines Obsthofes im Alten Land und das Anlegen eines Hochbeets aufgegriffen. Die Kinder sollen sich möglichst früh spielerisch eine gesunde Ernährung vorstellen und sie mit allen Sinnen „begreifen“. So können sie bewusst zu einer gesunden Ernährung, die auch noch lecker schmeckt, geführt werden. Das Projekt ist mittlerweile abgeschlossen. Langfristig wollen die Initiatoren ein Gesundheitsteam auch für weitere Themen in der Kita etablieren. Die Erfahrungen sind in einem Projektbericht dokumentiert.

Kontakt: John Hufert, TK-Landesvertretung Hamburg
Tel: 040 69095513, john.hufert@tk.de, www.tk.de/lv-hamburg.de

Projektstart: Schwerpunktpraxen für Wohnungslose

Kooperationsprojekt von BASFI, Hamburger Krankenkassen und Kassenärztlicher Vereinigung

Die Idee zu den Schwerpunktpraxen für Wohnungslose entstand in der Arbeitsgruppe Gesundheit (Leitung Dr. Frauke Ishorst-Witte) des Projektes „Wege aus der Obdachlosigkeit“ der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI). Hamburger Krankenkassen (GKV), Kassenärztliche Vereinigung Hamburg und BASFI einigten sich daraufhin auf folgendes Angebot: Gemeinsam finanzieren sie über einen Zeitraum von zwei Jahren Honorare für Ärzte/innen und medizinische Assistenzen in den Schwerpunktpraxen. Diese bieten für Wohnungslose allgemeinmedizinische und psychiatrische Versorgung und leisten gezielt Unterstützung, wohnungslose Patienten in das Regelsystem zu überführen. Fördern & wohnen und der Caritasverband Hamburg e.V. stellen die Behandlungsräume zur Verfügung. Die Praxisausstattung wurde über das Hamburger Spendenparlament finanziert. Das Angebot richtet sich an krankenversicherte Wohnungslose, um eine Ab-

grenzung zu den Angeboten der Clearingstelle für Menschen ohne Papiere, die über ein eigenes medizinisches Hilfesystem verfügen, zu gewährleisten. Das Projekt wird vom UKE evaluiert. Inhalte: Gründe für die Nichtinanspruchnahme des Regelsystems und Daten zu Erkrankungen und Bedarfen.

Standorte und Sprechstundenangebote

Die Schwerpunktpraxen werden an drei Standorten der Wohnungslosenhilfe angeboten: Übernachtungsstätte Pik As (Neustädter Straße 31 a, Neustadt), fördern & wohnen (Johanniswall 3, Innenstadt), Caritasverband Hamburg e.V. und in der Wohnunterkunft Achterdwers (Achterdwers 7-13, Bergedorf).

Kontakt: Petra Hofrichter, HAG, Tel: 040 2880364-14
petra.hofrichter@hag-gesundheit.de



www.inforo-online.de

fördert den Austausch zu kommunalen Strategien für ein gesundes Aufwachsen

in foro (lat.) bedeutet „auf dem Marktplatz“. Ein Marktplatz ist das Zentrum und Treffpunkt des kommunalen Austauschs. Der Name der neuen Internetplattform www.inforo-online.de ist Programm: Hier können neueste Informationen ausgetauscht und gemeinsame Vorhaben entwickelt werden. Inforo online ist ein Gemeinschaftsprojekt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) und des Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“.

Für einen guten Start ins Leben und ein gesundes Aufwachsen sind Frühe Hilfen und Gesundheitsförderung entlang der Lebens- und Entwicklungsphasen wichtige Bausteine kommunaler Strategien. Mit dem gemeinsamen Portal zum Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“ des Kooperationsverbundes „Gesundheitliche Chancengleichheit“ und zur Bundesinitiative „Frühe Hilfen“ des Nationalen Zentrums Frü-

he Hilfen soll ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung kom-



inforo online

munaler Hilfs- und Unterstützungsangebote für Kinder und ihre Familien geleistet werden. Dabei soll insbesondere die ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit gestärkt werden. Inforo online richtet sich primär an kommunale Akteure, die Angebote und Strukturen der Frühen Hilfen und/oder der Gesundheitsförderung vor Ort weiterentwickeln und verbessern möchten. Das Portal bündelt hierfür Erfahrungen und Wissen aus den Kommunen und bietet die Möglichkeit, sich mit Akteuren vor Ort und auf Bundes- und Landesebene zu vernetzen und fachlich auszutauschen. Weitere Informationen unter www.inforo-online.de/partnerprozess.

Kontakt: Petra Hofrichter, HAG, Tel: 040 2880364-14
petra.hofrichter@hag-gesundheit.de

„Pakt für Prävention – Gesundheitsförderung an Hamburger Schulen“ Zweite Hamburger Messe

Gesundheitsförderung und Prävention sind Bestandteile von Schulentwicklung: Die gesunde Schule integriert Gesundheitsförderung und Prävention in ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag und räumt der Gesundheit aller in Schule Tätigen eine zentrale Bedeutung ein. Einen Beitrag zur Umsetzung der gesunden Schule – vor allem mit Blick auf die Ganztagschule – liefert die Vernetzung mit außerschulischen Partnern.

Der Pakt für Prävention bündelt viele Akteure

Auf der Messe präsentieren die Kooperationspartner aus der schulischen Gesundheitsförderung ihre Angebote und stehen für Gespräche zur Verfügung. Vertreten sind Einrichtungen u. a. aus den Bereichen Ernährungsbildung, Bewegungsförderung, Sexualpädagogik, Suchtprävention, Gewaltprävention, schulärztliche Versorgung und psycho-soziales Wohlbefinden. Pädagoginnen und Pädagogen aus Hamburger Schulen haben die Gelegenheit, sich zu informieren und entsprechende Kontakte zu knüpfen.

Prof. Dr. Lutz Schumacher (Leuphana Universität Lüneburg)

Zweite Hamburger Messe „Pakt für Prävention – Gesundheitsförderung an Hamburger Schulen“

24. September 2013, 15:00 – 18:00 Uhr

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung,
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

erläutert in einem Vortrag, wie eine nachhaltige Gesundheitsförderung an Schulen gelingen kann. Direkt vor der Messe findet die Auszeichnungsveranstaltung „Gesunde Schule 2012/2013“ der HAG statt. Informationen unter: www.hag-gesundheit.de/lebenswelt/schule/gesunde-schule

Kontakt, Information und Anmeldung: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Abteilung Prävention, Intervention und Beratung, Arbeitsbereich Gesundheitsförderung, Sexualerziehung & Gender, Nina Kamp, nina.kamp@li-hamburg.de
Tel: 040 428842-919, www.li-hamburg.de/gesundheit

Altona Altstadt bekommt ein Navi für alle Fragen des Alltags

Wo ist die nächste Kita? Was tun, wenn Opa nicht mehr alleine kann? Gibt es in Altona lose Schrauben zu kaufen? Ich kann gut rechnen und möchte jemandem bei den Hausaufgaben helfen? ... Für all diese Fragen des Alltags bekommt Altona-Altstadt ab August eine Servicestelle: altonavi. Begleitet von Q8 Altona haben 20 Träger den „Alltags-Navigator“ auf den Weg gebracht, zusammen mit dem Bezirksamt Altona und der



Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.

Im Juni stellten die Träger auf Einladung von Q8 das Konzept im Stadtteil vor. Die Rückmeldung von Seiten der 32 anwesenden Institutionen, des Bezirksamts Altona und der Behörde waren positiv: Auf wirkungsvolle Weise würden Träger, öffentliche Hand und Stiftungen ihre Ressourcen verbinden.

Servicestelle inklusive Freiwilligenagentur

altonavi informiert Anwohnerinnen und Anwohner über Angebote im Stadtteil, vermittelt gezielt weiter und unterstützt auf den Wegen von einer Stelle zur nächsten. altonavi ist aber noch mehr: die Servicestelle ist gleichzeitig Freiwilligenagentur für den Bezirk Altona. Hier können sich alle AltonaerInnen über Möglichkeiten informieren, wenn sie sich in Altona Altstadt und im Bezirk Altona ehrenamtlich und zivilgesellschaftlich engagieren wollen.

Das Stadtteilzentrum HausDrei, die alsterdorf assistenz west, die Seniorenbildung Hamburg und die Arbeiterwohlfahrt haben das Kombi-Konzept mit Unterstützung von Q8 entwickelt und übernehmen die Trägerschaft. Drei Teilzeitstellen werden

von der Homann-Stiftung, dem Deutschen Hilfswerk und der Fachbehörde gefördert.

Das Navi geht an den Start

altonavi startet am 22. August mit einer Eröffnungsfeier von 11.00 – 13.30 Uhr in der Großen Bergstraße 189, 22767 Hamburg. Alle Interessierten sind herzlich willkommen! Gebärden-DolmetscherInnen sind anwesend, die Räume sind barrierefrei zugänglich.

Kontakt: Karen Haubenreisser, Q8 Altona, Tel: 35748153
www.q-acht.net/altona-servicestelle.html

Starke Kids Förderpreis

Die AOK Rheinland/Hamburg zeichnet mit dem Starke Kids Förderpreis Projekte und Initiativen in den Bereichen gesunde Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung oder Suchtmittelvermeidung aus, die in Sachen Kinder- und Jugendgesundheit etwas bewegen und Kids fit für die Zukunft machen.

Als diesjährige Preisträger sind ausgewählt worden:

Das Abenteuerzentrum Hamburg erhielt den ersten Preis für Bewegungsangebote wie Klettern, Parcour und Slacklining, die Schlüsselqualifikationen wie Kooperationsbereitschaft, Verantwortungsfähigkeit und Selbstvertrauen fördern. Den zweiten Preis erhielt das Projekt Judo für Kinder mit Beeinträchtigungen im Eimsbütteler Turnverband für die Integration und Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher. Die Stiftung Mittagskinder und der Mädchentreff Kirchdorf-Süd vom Verein Dolle Deerns e. V. erhielten jeweils den dritten Preis. Beide Betreuungsprojekte wollen ein Verständnis für gesunde Ernährung fördern. Dabei ist die eigenständige Zubereitung von leckeren und gesunden Mahlzeiten gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ein zentraler Punkt.



Foto: AOK Rheinland/Hamburg

Preisverleihung am 31. Mai in der O2 World: Thomas Bott, stellvertr. Regionaldirektor AOK Hamburg (hinten rechts), ehrt die Starke Kids Preisträger 2013

Kontakt und Information: Oliver Günther
 AOK Rheinland/Hamburg, Tel: 040 20234936

„Trauer am Arbeitsplatz“

Ein neuer Arbeitsschwerpunkt der Beratungsstelle CHARON

Rund 17.000 Menschen versterben jährlich in Hamburg, davon 24 % im erwerbstätigen Alter.

Nicht nur für Privatpersonen ist der Todesfall ein einschneidendes Ereignis – auch Unternehmen mit ihren Führungskräften und Mitarbeitern sind von diesen Verlusten betroffen.

Trauer ist ein normaler heilender Prozess

Verlieren Mitarbeiter/innen einen engen Angehörigen durch plötzlichen Tod oder nach einer langen schweren Erkrankung, herrscht häufig in Unternehmen große Unsicherheit im Verhalten gegenüber den Betroffenen. Ebenfalls kommt es zu Irritationen, wenn Kollegen oder Kolleginnen aus den eigenen Reihen versterben, so dass Führungskräfte und Mitarbeiter/innen hohen Anforderungen gegenüber stehen. Sich den eige-

nen Unsicherheiten zu stellen, miteinander ins Gespräch zu kommen, das Leid ein Stück „gemeinsam“ zu tragen, das alles sind Themen, für die Annika Schlichting, als neue CHARON Mitarbeiterin, die Unternehmen sensibilisieren möchte.



Trauer ist definitiv keine Krankheit, die es zu beseitigen und zu verdrängen gilt, sondern ein normaler heilender Prozess. Ein offener Umgang mit den zum Teil sehr wechselnden Gefühlen, das Aushalten von ungeklärten Fragen und das Zulassen von Trauer am Arbeitsplatz ist für viele Betroffene sehr hilfreich – leider wird dieses viel zu selten erlebt.

Über Sterben, Tod und Trauer offen reden

Mit dem von der Gesundheitsbehörde geförderten neuen Themenschwerpunkt „Trauer am Arbeitsplatz“ richtet sich die Beratungsstelle direkt an Hamburger Wirtschafts- sowie soziale Dienstleistungsunternehmen. Ziel ist es, im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements und der Prävention die Themen Sterben, Tod und Trauer offen anzusprechen und in die jeweilige Unternehmenskultur einfließen zu lassen. Führungskräfte, Personalleiter, Betriebsräte und Mitarbeiter/innen erhalten durch Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Beratungen individuelle Möglichkeiten, sich dem Thema „Trauer am Arbeitsplatz“ anzunähern oder ihr Wissen zu vertiefen.

Kontakt: Annika Schlichting, Beratungsstelle CHARON

Tel: 040 22630300, charon@hamburger-gesundheitshilfe.de
www.hamburger-gesundheitshilfe.de

„Keine Treffer vorhanden“

Die schwierige Suche nach barrierefreien Arztpraxen

„Wo finde ich eine Hausarztpraxis, in der ich mit dem Rollstuhl zurechtkomme?“ Eine einfache Frage, auf die es aber keine Antwort gibt. Denn: es gibt nicht nur ohnehin viel zu wenige Arztpraxen, die barrierefrei ausgestattet sind, sondern zusätzlich ist es schwierig, zuverlässige Angaben ausfindig zu machen. Die Patienten-Initiative e. V. hat in einem von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. geförderten Projekt recherchiert, welche Informationen über barrierefreie Arztpraxen für Patienten verfügbar sind.

Unterschiedliche Kriterien für Barrierefreiheit

In Hamburg bietet die Kassenärztliche Vereinigung auf ihrer Internetseite drei Suchkriterien zur Barrierefreiheit, unterschieden wird zwischen barrierefreien, bedingt barrierefreien und für gehbehinderte Personen zugänglichen Arztpraxen. Hinterlegt sind Kennzeichen zum Zugang in die Praxis, es geht um den Empfang, Warteraum und die Behandlungsräume. Es fehlen die sehr wichtigen Angaben zu Toilettenräumen, Parkmöglichkeiten oder höhenverstellbaren Untersuchungsliegen.

Wie zuverlässig sind diese Informationen? Da taucht ein großes Fragezeichen auf. Die Angaben beruhen auf Selbstauskünften der Ärzte und nachgeprüft hat das bisher niemand. Die Liste ist außerdem nicht vollständig, weil nicht jeder Arzt Angaben gemacht hat.

Wie sieht es bei anderen Portalen zur Arzt-suche im Internet aus? Die Stiftung Gesundheit bietet mit der „Arzt-Auskunft“ eine bundesweite Suche nach Ärzt/innen an. Die Angaben zur barrierefreien medizinischen Versorgung beruhen ebenfalls auf den Selbstauskünften der Ärzte. Die Kriterien zur Barrierefreiheit sind hier so umfangreich und gleichzeitig ungenau formuliert, dass wir es eher für verwirrend als hilfreich halten. Was ist zum Beispiel der Unterschied zwischen „Praxis ist rollstuhlgerecht“ und „Praxis ist barrierefrei“? Für eine Stichprobe haben wir nach einer gynäkologischen rollstuhlgerechten Praxis mit barrierefreien WC in Winterhude gesucht. Das gab keinen Treffer in Hamburg und eine Liste mit 5 Praxen von Preetz (71,7 km) bis Schwetzingen (479 km). Für eine regionale Suche

taugt das nicht.

In der Weißen Liste der Bertelsmann-Stiftung beziehen sich zwei Merkmale auf Barrierefreiheit: Praxis ist rollstuhlgerecht und/oder hat einen Aufzug. „Keine Treffer vorhanden“, das ist hier das Ergebnis bei der beispielhaften Suche nach einer rollstuhlgerechten gynäkologischen Praxis in Winterhude.

Einheitlicher Kriterienkatalog gefordert

Alle anderen Internetportale zur Arzt-suche haben keine Daten zur Barrierefreiheit oder nutzen die der Weißen Liste oder der Stiftung Gesundheit. Die Fehler werden damit auch noch weiter verbreitet! Besonders verhängnisvoll für Patienten ist, dass die Arztsuchdienste der Krankenkassen darauf zurückgreifen.

Die Patienten-Initiative e.V. fordert zuverlässige Informationen über Merkmale der barrierefreien Ausstattung von Arztpraxen. Es muss einen einheitlichen Kriterienkatalog zur Barrierefreiheit geben. Nach und nach müssen diese Informationen über alle Arztpraxen und andere Einrichtungen der medizinischen Versorgung verbindlich in den vorhandenen Datenbanken zu finden sein. Patienten sollten die Möglichkeit haben, Erfahrungen zurückzumelden. Korrekturen können so schnell berücksichtigt werden und es entsteht eine zuverlässige Informationsquelle.

Darum nimmt die Patienten-Initiative e.V. schon heute Erfahrungsberichte, Tipps über gut ausgestattete Praxen und auch Beschwerden entgegen. Das Recht auf freie

Arztwahl ist faktisch für Menschen mit Behinderung allein durch bauliche Barrieren eingeschränkt. Darum müssen zumindest die Informationen über barrierefreie Arztpraxen verfügbar und zutreffend sein. Die Bezeichnung „Barrierefreie Praxis“ muss zu einem Qualitätsmerkmal werden, ohne die kein Arzt und keine Ärztin auskommen will.



Auch in der neuen Broschüre ist Barrierefreiheit ein Thema

Kontakt: Patienten-Initiative e. V., Kerstin Hagemann

Moorfuhrweg 9e, 22301 Hamburg, Tel: 040 23546498
info@patienteninitiative.de, www.patienteninitiative.de

Gesunde Städte Netzwerk: Gesundheit möglich machen

„Gesundheit möglich machen – Prävention stärken“ – unter dieser Überschrift hat die dreitägige Tagung und das Symposium des bundesweiten „Gesunde Städte Netzwerks“ in Würzburg stattgefunden und an ihrem Ende die „Würzburger Erklärung“ herausgegeben. In dieser ist festgeschrieben, dass die Themen Gesundheit und Gesundheitsförderung als kommunale Querschnittsaufgabe stärker in den Focus gerückt werden sollten. Kommunen sind entscheidende Partner in der Gesundheitsförderung. Denn Kommunen verfügen über die nötigen Strukturen, um Zugang zu den Menschen zu finden und stellen gleichzeitig die Infrastruktur. Nur wenn es lokale Angebote gibt, an Sportkursen, an Projekten zu gesunder Er-



Foto: Aktivbüro Stadt Würzburg

Die Expert/innen sind sich einig: Gesundheit für alle gehört in den Grundkanon kommunalen Selbstverständnisses

nährung schon im Kindergarten, an Bewegungsmöglichkeiten für Senioren beispielsweise und wenn die Menschen immer wieder mitgenommen und an ihre Gesundheit erinnert werden, dann „machen“ die Kommunen Gesundheit möglich.

Hamburg ist eine der Gründungsstädte des Gesunde Städte Netzwerkes, das im nächsten Jahr sein 25-jähriges Jubiläum feiert. Vertreten wird die Hansestadt von der Gesundheitsbehörde als kommunale Repräsentanz und von der HAG als Initiativen-Vertretung.

Kontakt: Susanne Wehowsky, HAG, Tel: 040 2880364-0
susanne.wehowsky@hag-gesundheit.de

Jugendarmut in Deutschland

Zukunftsangst, das Gefühl von Wertlosigkeit und die endlose Suche nach der eigenen Rolle in der Gesellschaft: das sind Belastungen, denen viele junge Menschen in Deutschland tagtäglich standhalten müssen. Die ökonomische und soziale Perspektivlosigkeit ist allgegenwärtig und längst nicht mehr ein Problem der Jugendlichen, denn was sie heute trifft, wird morgen ein Problem der Gesamtgesellschaft sein. Die Lebenssituation von mindestens jedem fünften jungen Menschen in Deutschland ist prekär, doch anstatt Jugendarmut öffentlich zu thematisieren, stigmatisiert man es als das Ergebnis der eigenen sozialen Misere.

Der Sammelband von Herausgeberin Yvonne Plötz, Bundestagsabgeordnete der Linken, beleuchtet die verschiedenen Dimensionen von Jugendarmut und stellt sie in den Kontext ökonomischer, sozialer und politischer Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Viele Blickwinkel, eine Meinung: Inklusion statt Exklusion und Sensibilisierung statt Stigmatisierung – ein Aufruf zu mehr Solidarität mit

der Jugend und ein „Wachrütteln“ der Parteien zu mehr Engagement für die sich verschärfende Problematik.

Das Buch verdeutlicht, dass Jugendarmut weit über Familienarmut hinaus geht und daher als eigenständige Armut von Jugendlichen diskutiert werden muss. Neben einer vielfältigen Darstellung von Ursachen und Auswirkungen stellen die Autor/innen auch Beispiele der Resilienz- und Salutogeneseförderung bei Jugendlichen vor, indem sie verschiedene Faktoren wie Ernährung, körperliche Bewegung sowie psychisches Wohlbefinden den Gesundheitsrisikofaktoren gegenüberstellen und in den Kontext von Armut setzen. Fazit: Eine ganzheitliche Sicht auf ein zu wenig beachtetes Phänomen.

Yvonne Plötz (Hrsg.) (2013). Jugendarmut. Beiträge zur Lage in Deutschland. Opladen: Verlag Barbara Budrich. 275 S. EUR 33,-. ISBN: 978-3-86649-484-8

Wie man ein Kind stärken kann

„Wie können wir Kinder in verschiedenen Entwicklungsphasen und schwierigen Lebenssituationen stärken?“ Mit dieser und weiteren Fragen beschäftigen sich die Autor/innen dieses Buches in 28 Beiträgen und tragen ihr Wissen aus Forschung und Praxis zusammen. Belastungen und Herausforderungen können sich sowohl positiv als auch negativ auf kindliche Entwicklungen auswirken. Das Buch zeigt Möglichkeiten, wie Eltern und pädagogische Fachkräfte die Widerstandsfähigkeit, auch Resilienz genannt, von Kindern stärken können, damit sie schwierige Situationen in Familie, Kita und Grundschule erfolgreich bewältigen können. Die Kinder werden in ihrer Selbstständigkeit gefördert, begleitet und unterstützt. Diese Entwicklungsphasen und verschiedenen

Lebenssituationen werden beleuchtet. In dem Buch werden die Unterschiedlichkeit von Kindern, z.B. Kinder mit Migrationshintergrund oder mit körperlicher Behinderung sowie die Stärkung gegen Gefährdungen, wie Drogen oder Gewalt thematisiert. Themen wie Tod oder Trennung der Eltern und der Umgang mit neuen Medien, der viele Eltern und pädagogischen Fachkräfte verunsichert, werden diskutiert. Jeder Artikel endet mit praktischen Tipps und Anregungen für Eltern und Erzieher/innen.

Irit Wyrobnik (Hg.) (2012). Wie man ein Kind stärken kann. Ein Handbuch für Kita und Familie. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG. 247 S. EUR 29,99. ISBN: 978-3-525-70134-8

Vom kleinen Spatz, der nicht fliegen wollte

„Warum kann mein Kind viele Dinge noch nicht, die seine gleichaltrigen Freunde schon können?“ Diese Fragen stellen sich wohl einige Eltern, wenn sie ihr/e Kind/er mit anderen vergleichen. Das ist kein Grund zur Sorge. Denn die kindlichen Entwicklungsphasen sind unterschiedlich. So können einige Kinder z.B. schon alleine ein Glas Saft einschenken, was andere Altersgenossen vielleicht noch nicht können. In dem Buch geht es um einen kleinen Spatz, der sich nicht traut zu fliegen. Da helfen weder der Flug-O-Mat der Elster noch die Blatt-laussuppe der Taube. Erst als sich der Spatz selbst bereit fühlt, beginnt er zu fliegen. Die Geschichte vom kleinen Spatz soll Eltern zu mehr Gelassenheit bewegen und ihnen zeigen, dass die kindlichen Entwicklungen von au-



ßen nicht beeinflussbar sind und weder gesteuert noch beschleunigt werden können. Kinder sollen ein größeres Selbstvertrauen entwickeln und wissen, dass sie ihr eigenes Tempo in der Entwicklung haben. Dieses Buch im Großformat für Eltern, Erzieher/innen und Kinder ab 4 Jahren ist mit farbenfrohen Bildern sehr anschaulich gestaltet. Es eignet sich gut, um es in Kindergruppen vorzulesen und hermu zu zeigen. Das Buch beinhaltet zusätzlich eine kleine Broschüre für Eltern mit Praxisbeispielen zur Unterstützung.

Christina Adler-Schäfer, Dagmar Kopnarski (2009). Vom kleinen Spatz, der nicht fliegen wollte. Viernheim: Robert Schäfer Verlag. 36 S. und 12 S. Elternbroschüre.

EUR 19,90. ISBN: 978-3-941870-01-7

Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt

„Was hält Kinder gesund, was stärkt sie?“ Um dieser Frage nachzugehen, bedarf es Anreizsysteme der sozialen Steuerung, die den Paradigmenwechsel der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung von 1986 nicht nur zur Kenntnis nehmen, sondern auch umsetzen. Viel zu oft wird stattdessen defizitorientiert Prävention betrieben: Erst nach Feststellung einer Erkrankung oder akuten Notlage besteht Anspruch auf Leistungen aus dem Gesundheitswesen. Gerade sozial Benachteiligte brauchen positive Perspektiven, die einen Lebensweltbezug haben und ressourcenorientiert sind. Kinder sind kompetente Personen, die ein Recht darauf haben, an der Gestaltung ihrer Lebenswelt beteiligt zu werden. Partizipation, kollektive Lernformen und Vernetzung sind daher Schlüsselbegriffe, die im Rahmen der Kindheitswissenschaften gelehrt und erforscht werden. Dabei steht nicht nur die Verbesserung der Lage der

Kinder, sondern auch ihrer Eltern im Mittelpunkt, denn Gesundheitsförderung ist und bleibt eine Querschnittsaufgabe. Der vorliegende Band fasst 14 Fachbeiträge zur ressourcenorientierten Gesundheitsförderung von Kindern zusammen. Er wird mit Erfahrungswerten von Autor/innen aus den Fachdisziplinen Pädagogik, Soziologie, Medizin und Psychologie bereichert. Fazit: Eine umfassende Bestandsaufnahme und lösungsorientierte Auseinandersetzung mit Gesundheitsförderung, die Kinder als gestaltungsfähige Akteure ihres Lebens versteht.

Raimund Geene, Claudia Höppner, Frank Lehmann (Hrsg.) (2013). Kinder stark machen: Ressourcen, Resilienz, Respekt. Ein multidisziplinäres Arbeitsbuch zur Kindergesundheit. Bad Gandersheim: Verlag Gesunde Entwicklung. 399 S. EUR 17,-. ISBN: 978-3-9813922-1-0

Hunger & Lust – Das erste Buch zur kulinarischen Körperintelligenz

Uwe Knop ist Ernährungswissenschaftler und arbeitet als PR- und Kommunikationsexperte. Das merkt man dem Buch positiv an. Dieser Ernährungsratgeber, der eigentlich keiner sein soll, lässt sich auch ohne Fachkenntnisse flüssig lesen. Für Fachleute findet sich inhaltlich nicht viel Neues, das Buch richtet sich laut Umschlagtext an „mündige Essbürger“.

Der Autor hat mehr als 400 aktuelle Studienergebnisse rund um die Ernährung ausgewertet. Von Obst und Gemüse bis Kaffee und Alkohol werden alle Lebensmittelgruppen berücksichtigt. Sein Fazit: In der Ernährungsforschung gibt es viele Vermutungen aber wenige wissenschaftliche Beweise. Seine Empfehlung für eine gesunde Ernährung: „Echtes Essen“. Das bedeutet nach seiner Auffassung, Ernährungsratschläge einfach zu ver-

gessen und sich auf die eigene „kulinarische Körperintelligenz“ zu verlassen. Welche Nahrungsmittel er wie oft braucht, soll der Mensch nicht über den Verstand, sondern über seine beiden „inneren Kommunikationsinstrumente“ Hunger und Lust steuern. Man soll nur essen, wenn man „echten, körperlichen Hunger“ spürt, und dann das, was einem schmeckt. Klingt gut und einfach – für normalgewichtige und gesunde Menschen. Aber ob es übergewichtigen oder adipösen Menschen hilft abzunehmen oder ernährungsbedingte Erkrankungen verhindert? Wie so oft, liegt die Wahrheit wohl irgendwo dazwischen.

Uwe Knop (2013). Hunger & Lust – Das erste Buch zur kulinarischen Körperintelligenz. 260 S. BOD. EUR 19,20. ISBN 978-3-8391-7529-3

Termine der HAG-Arbeitskreise

AK Gesundheitsförderung in der Arbeitsumwelt

Do 12.09.2013

Do 14.11.2013

17.00 – 19.00 Uhr

Ort: BGV, Billstraße 80 a, 11. Stock, Raum 11.03

Axel Herbst, Tel: 040 4399033

AK Sexualität – Sexualität / AIDS und sexuell übertragbare Krankheiten

Mo 04.11.2013

14.00 – 17.00 Uhr

Ort: Pro Familia Landesverband Hamburg, Seewartenstr. 10

Haus 1, 20459 Hamburg im Gesundheitszentrum St. Pauli

Holger Hanck, Tel: 040 42837-2212

Hamburger Bündnis gegen den Plötzlichen Säuglingstod

Mi 04.12.2013, 16.00-18.00 Uhr

Ort: Konferenzraum, Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg

Susanne Wehowsky, Tel: 040 2880364-11

Zielpatenschaft „Stillen“

Termin bitte erfragen

Ort: Konferenzraum, Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg

Petra Hofrichter, Tel: 040 2880364-14



HAG-Team

Foto: Heike Günther

Termine HAG

05.09.2013: „Schatzsuche“, Fachtagung zum Thema seelisches Wohlbefinden von Kindern in Kindertagesstätten anlässlich des Abschlusses des HAG-Modellprojektes

Handwerkskammer Hamburg, Kontakt: Maria Gies

Tel: 040 2880364-13, maria.gies@hag-gesundheit.de

17.09.2013: Empowerment und Partizipation: Strategien für die Gesundheitsförderung im Ernährungsbereich, 2. Workshop der Fortbildungsreihe „Praxisnahe Qualitätsentwicklung – Wie gelingen Empowerment und Partizipation?“

9.00 – 17.00 Uhr, Zentrum für Aus- und Fortbildung – ZAF

Kontakt: Denis Spatzier, Tel: 040 2880364-18

denis.spatzier@hag-gesundheit.de

24.09.2013: Auszeichnung „Gesunde Schule 2012/2013“

13.30 – 15.00 Uhr, Landesinstitut für Lehrerfortbildung und Schulentwicklung, Kontakt: Susanne Wehowsky

Tel: 040 2880364-11, susanne.wehowsky@hag-gesundheit.de

24.09.2013: Tag der Schulverpflegung 2013

Kontakt: Silke Bornhöft, Dörte Frevel, Vernetzungsstelle Schulverpflegung Hamburg, Tel: 040 2880364-17

vernetzungsstelle@hag-gesundheit.de

14. – 18.10.2013: Aktionswoche „Hamburger Kita Tag“, organisiert durch das Netzwerk Gesunde Kitas in Hamburg

Kontakt: Maria Gies, Tel: 040 2880364-13

maria.gies@hag-gesundheit.de

13.11.2013: Empowerment und Partizipation: Sozialraumorientierte Arbeit mit älteren MigrantInnen

Kontakt: Denis Spatzier, Tel: 040 2880364-18

denis.spatzier@hag-gesundheit.de

20.11.2013: Wer pflegt Herrn K.? Pflege von wohnungslosen Menschen im ambulanten und stationären Bereich

Kontakt: Petra Hofrichter, Tel: 040 2880364-14

petra.hofrichter@hag-gesundheit.de

Impressum

Herausgeberin:

Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für

Gesundheitsförderung e. V. (HAG)

Repsoldstr. 4 | 20097 Hamburg

Tel: 040 2880364-0 | Fax: 040 2880364-29

bueno@hag-gesundheit.de | www.hag-gesundheit.de

V.i.S.d.P.: Susanne Wehowsky

Redaktionsteam: Valerie Böker | Ahmed El Jarad | Dörte Frevel

Petra Hofrichter | John Hufert | Christine Ortl | Anna Simon

Susanne Wehowsky

Koordination: Dörte Frevel

Satzerstellung: Christine Ortl

Druck: Drucktechnik | Auflage: 2500 | ISSN 1860-7276

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des/der Autors/in wieder, nicht unbedingt die der Redaktion.

Sie können die Stadtpunkte kostenlos bestellen:
per Telefon, Fax oder E-Mail.

Veranstaltungen in Hamburg

Bewegungsräume für Ältere – Neue Impulse für die Sport- und Stadtentwicklung, DOSB-Fachforum | 06.09.2013 | Kontakt: Deutscher Olympischer Sportbund, Katharina Latzel
Tel: 069 6700364, latzel@dosb.de, www.dosb.de/fachforum_6_9_13

Gemeinsam für ein gesundes Hamburg, Kongress des Paktes für Prävention 2013 | 12.09.2013 | Kontakt: Denis Spatzier
Tel: 040 2880364-18, denis.spatzier@hag-gesundheit.de

9. Gesundheitswirtschaftskongress, | 24. – 25.09.2013 | Kontakt: Kongressbüro c/o Agentur WOK GmbH, Tel: 030 49855031
info@gesundheitswirtschaftskongress.de
www.gesundheitswirtschaftskongress.de

„Das Leben ist ein Großes“, 10. Hamburger Alzheimer Tage
21. – 23.10.2013 | Kontakt: Hamburgische Brücke – Gesellschaft für private Sozialarbeit e. V., Tel: 040 4602158
bst@hamburgische-bruecke.de, www.hamburgische-bruecke.de

Betriebliche Zukunft in Motion, 3. Perspektivischer Fachkongress
30.10.2013 | CCH, Kontakt: Betriebssportverband Hamburg e. V.
Tel: 040 23857962, antje.iversen@bsv-hamburg.de, www.bsv-hamburg.de

Bundesweit

„Grün macht gesund“ – Freiraumplanung und Gesundheit, Difu-Fortbildung, Praxis-Wissen-Erfahrungsaustausch | 09. – 10.09.2013, Berlin | Kontakt: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH
kaube@difu.de, www.difu.de/veranstaltungen

Clever genießen! Fachtagung Kita- und Schulverpflegung
17.09.2013, Leipzig | Kontakt: www.gaeste.de/kitaundschule

Führungsaufgabe Gesundheit – Was hält Frauen und Männer in der Arbeitswelt gesund? | 23.09.2013, Hannover | Kontakt: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Nds. e. V., Tel: 0511 3500052, info@gesundheit-nds.de
www.gesundheit-nds.de

Mission Ernährung – Wenn Gesundheit zum Diktat wird,
17. Heidelberger Ernährungsforum | 25. – 26.09.2013, Heidelberg
Kontakt: Dr. Rainer Wild Stiftung, Tel: 06221 7511-225
nicole.schmitt@gesunde-ernaehrung.de, www.gesunde-ernaehrung.de

„Neugierig“ – Fachtagung, 25 Jahre Institut für Sexualpädagogik
27. – 28.09.2013, Frankfurt/Main | Kontakt: Institut für Sexualpädagogik, Tel: 0231 144422, info@isp-dortmund.de, www.isp-dortmund.de

Jahrestagung des „Netzwerks Kita und Gesundheit Niedersachsen“, 2. Tagung Erzieher_innen sind Mehrwert! Position beziehen – Standort neu bestimmen – Gesundheit fördern
30.09.2013, Hannover | Kontakt: Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Nds. e. V., Tel: 0511 3500052
info@gesundheit-nds.de, www.gesundheit-nds.de

Virtuell Virtuos?!, Medienwelten der 10- bis 14-Jährigen |
23.10.2013, Hannover | Kontakt: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen, Marion Straßburg, Tel: 0511 858788, info@jugendschutz-niedersachsen.de, www.jugendschutz-niedersachsen.de

7. Kongress Schulverpflegung, | 25.10.2013, Bad Kreuznach
Kontakt: Deutsches Netzwerk Schulverpflegung e. V., Tel: 030 51650223
info@schulverpflegungev.net, www.schulverpflegungev.net

33. Internationaler Kongress für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin A+A, | 05. – 08.11.2013, Düsseldorf | Kontakt: Bundesarbeitsgemeinschaft für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit (Basi), Tel: 02241 231-6040, hammer@basi.de, www.basi.de

Altern ist Zukunft! Leben und Arbeiten in einer alternden Gesellschaft, DASA Symposium 2013 | 07. – 08.11.2013, Dortmund
Kontakt: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin – BAuA
groeger.annegret@baua.bund.de, www.dasa-dortmund.de

Blick zurück nach vorn – 25 Jahre § 20 SGB V, Tagung Zukunft Prävention | 13.11.2013, Berlin | Kontakt: Kneipp-Bund e.V., Berliner Büro, Tel: 030 230809601, info@zukunft-praevention.de

7. Nationaler Qualitätskongress Gesundheit,
28. – 29.11.2013, Berlin | Kontakt: Nationaler Qualitätskongress Gesundheit, Tel: 030 70011-7600, kongress@qualitaetskongress-gesundheit.de, www.qualitaetskongress-gesundheit.de

International

2. Wirtschaftskonferenz zum Generationen-Management,
„Praktische Beispiele alter(n)sgerechter Arbeitsgestaltung“
15. – 16.10.2013, Bregenz | Kontakt: www.bf-geissler.com

Move Europe-Abschlusskonferenz „Förderung gesunder Arbeitsplätze für Beschäftigte mit chronischen Krankheiten“
22. – 23.10.2013, Brüssel | Info: www.enwhp.org

Thema der nächsten Ausgabe
Partizipation und Gesundheitsförderung

Redaktionsschluss
09.09.2013

Erscheinungstermin
November 2013

Wir freuen uns auf Ihre
Anregungen, Beiträge und Informationen!



Die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) macht sich für Gesundheitsförderung und Prävention stark. Sie ist eine landesweit arbeitende Vereinigung

und verbindet Akteure aus allen entscheidenden Sektoren und Arbeitsfeldern miteinander. Die HAG will die Gesundheitschancen von sozial Benachteiligten fördern, das Ernährungs- und Bewegungsverhalten verbessern und das psychosoziale Wohlbefinden stärken. Dazu koordiniert und vernetzt sie gesundheitsfördernde Aktivitäten und Projekte. Die HAG ist unabhängig und gemeinnützig. Sie wird gefördert von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und den Hamburger Krankenkassen (GKV).

www.hag-gesundheit.de | Telefon 040 2880364-0